

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 107 (1981)
Heft: 5

Rubrik: Ritter Schorsch : Salut für den Löwenzahn

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Nebelspalter

Schweizerische humoristisch-satirische Wochenschrift
Gegründet 1875 – 107. Jahrgang

Ritter Schorsch

Salut für den Löwenzahn

An trüben Wintertagen träume ich von meinem Sommergarten. Er ist kein sorgsam gehegtes Stück Rasen, von Blumenrabatten eingefasst und mit Zierbüschen garniert, sondern eine prächtige Wiese, auf der sich unbehindert auch der Löwenzahn entfaltet, und ihn liebe ich ganz besonders. «Züchten Sie Unkraut?» fragte mich spöttisch ein Nachbar. Er konnte überhaupt nicht verstehen, dass man so «Kommunes» in seinem Garten duldet. Für ihn fallen nur Blumen, Sträucher und Bäume in Betracht, die man auf bäuerlichen Feldern vergeblich sucht.

Nun lese ich, dass meine Liebe für Wildwuchs offenbar keineswegs anachronistisch ist. In der Millionenstadt Hamburg zum Beispiel befindet man sich auf der Suche nach «ökologischen Nischen», und das will sagen: nach Zonen, in denen sich die Natur unbehindert entfalten kann. Und weshalb? Weil die Leute in dieser riesigen Agglomeration auch wieder Bienen und Schmetterlinge zu sehen bekommen sollten. Viele andere Tierarten sind dort

bereits verschwunden oder vom Aussterben bedroht, weil es freie Natur so gut wie nicht mehr gibt und die grossen Parks mit chemischen Mitteln vom Unkraut gesäubert werden, die auch den kriechenden und fliehenden Lebewesen zusetzen. Eine ordentliche Welt zum Anschauen also, aber nicht zum Existieren.

In Hamburg hat man es begriffen und geht sogar so weit, Bauern am Rande der Stadt Entschädigungen für Felder auszurichten, die sie der freien Natur überlassen. Vielleicht, hoffe ich, wird dieses Exempel Schule machen. Es ist ohnehin an der Zeit, mit dem Begriff «Unkraut» vorsichtiger umzugehen. Denn mit ihm betreiben wir doch botanischen Rassismus. Abgesehen von meinem ästhetischen Vergnügen habe ich also auch unter moralischen Aspekten jeden Grund, meinem Löwenzahn Asyl zu gewähren. Mein Recht auf den eigenen Boden hat ohnehin seine höchst irdische Begrenzung.

